

Pfade eingehalten und auf dem von ihnen gelegten Grunde rüstig weiter gearbeitet haben, so daß seither sowol die historischen Disciplinen, als auch die Naturwissenschaften in der allerumfassendsten Weise angebaut und gepflegt worden sind; — während in Literatur und Poesie zwar der einmal dagewesene Glanzpunkt unwiderbringlich vorüber war (denn der Funke der Dichtkunst ist zu sehr eine Gabe der Götter, um von dem Streben und Willen des Einzelnen abhängig zu sein), aber doch ein ansehnliches und achtunggebietendes Heer von Epigonen das Gefühl der einmal erreichten Höhe wach erhielten und die Begeisterung für unsere klassischen Dichter nie veraltet ist, — macht die Entwicklung der philosophischen Erkenntniß und der Verlauf des staatlichen Lebens in derselben Zeit viel weniger erfreuliche Wandlungen durch.

Auf Kant, den „Alleszermalmer“, der in der Philosophie völlig neue Grundlagen geschaffen hatte, folgte zunächst nicht, wie man hätte erwarten dürfen, eine Periode des eifrigsten und gesundesten Weiterschaffens, sondern eine Zeit des Schwindels, „der Unredlichkeit“, wie sie von einem neueren originellen Geschichtsschreiber der Philosophie (Dühring) mit Recht gebrandmarkt wird. Nur Einer lebte, der des alten Königsberger Denkers nicht nur völlig ebenbürtig war, sondern ihn in vielen Stücken noch übertraf; aber es gelang ihm nicht, mit der bescheidenen Stimme der Wahrheit das Geschrei der Menge zu übertönen — Arthur Schopenhauer war bei seinen Lebzeiten eine fast unbekannte Größe.

Und nun endlich unser staatliches Leben! Wie kann man anders, als mit einem Gefühle der Beklemmung und des Mißbehagens auf die Jahrzehnte blicken, welche den vielverheißenden Anfängen zur Zeit der Freiheitskriege folgten? Stein und seine Genossen wollten Deutschland emporheben aus seinem jahrhundertlangen tiefen Verfall; Großes haben sie geleistet; aber der Samen, den sie legten, hat nach kräftigem Keimen nur spärliche Früchte getragen; die Generation, welche ihnen folgte, war schwach an Geist und Gesinnung und konnte nicht weiter schaffen im Sinne der Väter.

Und wir nun endlich, das nachgeborene Zeitalter der Klassiker, die Enkel der Freiheitskämpfer und der Regeneratoren des deutschen Staatslebens, wie haben wir uns jener wunderbaren Zeit gegenüber zu stellen? Das dürfen wir uns ja ohne Selbstüberhebung eingestehen, daß wir nach vielen Seiten hin die Ideen, durch welche jene bewegt wurden, weiter geführt und ausgebildet haben, und daß wir insofern Größeres als sie geleistet haben, wenigstens in manchen Beziehungen. Aber dies war immer nur möglich, weil wir auf ihre Schultern uns stützten, weil ihr großes Vorbild uns hob und mit Begeisterung erfüllte. Wo wir also in ihren Spuren gewandelt sind, haben wir nur unsere bescheidene Pflicht erfüllt, wo wir ihren Grundsätzen untreu wurden, haben wir den Pfad, der zum Heil führt, verlassen und sind auf Abwege gerathen. In welchen Beziehungen dies der Fall sei, ist schon oben angedeutet worden; aber es bedarf hierüber noch eines Wortes.

Soll ich den Charakter der klassischen Periode unserer Nation in kurzem ausdrücken, so würde ich wählen den Ausdruck des ruhigen Idealismus. Ideal ist die Richtung aller jener genannten Männer durch und durch. Ihr Streben war völlig frei von jeglichen Opportunitäts-Rücksichten. Wie der kühne Genuese, suchten sie einen neuen Weg nach